



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN



Die Rolle der eigenen Schreibbiographie:

In Studien zur Schreibbiographie von Lehrkräften zeigte sich, dass die Einstellungen und Überzeugungen der jeweiligen Lehrkräfte eine wichtige Rolle für ihre Gestaltung des eigenen Schreibunterrichts spielen. Für die Gestaltung des Schreibunterrichts ist es beispielsweise relevant, ob Lehrpersonen davon überzeugt sind, dass das Schreiben erlernbar und vermittelbar ist und welche Haltungen die Lehrpersonen im eigenen Schreibunterricht erlebt haben (vgl. PHILIPP, MAIK: Schreibkompetenz Tübingen: Francke Verlag 2015 S. 83-93).

Die folgende Schreibaufgabe dient dazu, der eigenen Schreibbiographie auf die Spur zu kommen und sich an die Situationen als Schüler_in zurückzuerinnern.

Schreibaufgabe:

Bitte überlegen Sie sich ein für Sie heute noch erinnerbares Erlebnis aus der Zeit, als Sie schreiben gelernt haben.



Förderschwerpunkt/Fachdidaktik: Hören/Deutsch
Titel: Die eigene Schreibbiographie
Verfasser(in): Claudia Glotz



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN



Eigene Schreibbiographie

Für mich heute noch erinnerbare Erlebnisse aus der Zeit, als ich schreiben gelernt habe:

- Vor meiner Schulzeit schlüpfen mein Bruder und ich häufig in die Rolle eines Arztes oder Lehrers. Auf einen Block schrieben wir Rezepte oder schrieben an die Tafel. Meist waren es sinnlos aneinander gereihete Buchstaben oder Gekritzel.
- In der ersten Klasse mochte ich meine Schreiblernfibel. Darin ging es meist um ein Lama. Einer meiner ersten Sätze war: Lami mag Lama.
- An was ich mich noch besonders gut erinnern kann, war, als meine Klassenlehrerin mich lobte, weil ich so eine schöne Schrift hätte und dass die wie gedruckt aussehe.
- Meine Mutter diktierte mir oft Diktate. Das war der reinste Horror für mich. Ich hatte immer sehr viele Rechtschreibfehler, was dazu führte, dass meine Mutter darauf hin immer schlecht gelaunt war.

Ich kann mich an meine ersten Schreibversuche nicht erinnern, da ich schon sehr früh erste Versuche mit Schrift unternahm. So schrieb ich im Alter von ca. vier Jahren erste unförmige Buchstaben. Ein Jahr später schrieb ich meinen Vornamen fehlerfrei.

Meine Eltern erzählten mir, dass ich mit fünfeinhalb Jahren meiner besten Freundin ohne Hilfe eine Postkarte aus dem Urlaub schrieb.

Da meine ältere Schwester häufig mit mir Schule spielte, konnte ich zu Schuleintritt eigentlich schon alle Buchstaben schreiben.

Deshalb fing ich sehr schnell an, mich zu langweilen. In der zweiten Hälfte der ersten Klasse begann ich daher, Geschichten zu schreiben. Die erste Geschichte (Bild 1) war noch relativ kurz. Meine Lehrerin ermutigte mich, anhand ihrer Fragen, noch mehr Geschichten zu schreiben. Die zweite Geschichte (Bild 2) war schon länger. Auch hier ging meine Lehrerin auf meine Ideen ein und ermunterte mich, weitere Geschichten zu schreiben. Die dritte Geschichte (Bild 3) wurde schon deutlich länger. Ab diesem Moment war eine Ermunterung zum Schreiben nicht mehr nötig.

Die weiteren Geschichten, die ich bis zum Ende der zweiten Klasse verfasste, wurden sowohl in der Länge, als auch in den vorkommenden Personen immer umfangreicher.

In der dritten Klasse hörte ich mit dem Schreiben von Geschichten fast komplett auf, weil meine neue Lehrerin begann, diese mit Rotstift zu korrigieren.

die Kastanienmännchen.
Es war ein schöner Tag die beiden Mädchen Lisa und Stela waren wie fast jeden Tag draussen und sammelten Kastanien. Es waren so viele Kastanien da das sie die Tüte zusammen tragen mussten. Und dann als sie wieder bei Lisa zu Hause waren schlug Stela Vor das sie mit shtreich hötzer

shtreich hötzer Kastanienmännchen machen können. Und dann machten sie bis 6 Uhr Kastanienmännchen. Danach ging Stela heim.

